

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 44 (1911)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Vergangenheit und Gegenwart.“

Eine Zeitschrift* für Geschichts- und staatsbürgerlichen Unterricht
bei B. G. Teuber in Leipzig.

Besucher der letztjährigen Ferienkurse in Jena erinnern sich bestens der anregenden Vorträge von Dr. Rühlmann über das Thema der politischen Bildung. Manche kennen dessen erfolgreiches Buch über eben diesen Gegenstand; es hat auch in der schweizerischen Presse seinen Widerhall gefunden. Mit Beginn dieses Jahres tritt nun Rühlmann, der Hauptstifter einer „Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung“, gemeinsam mit einem andern Kollegen an die Spitze obgenannter Zeitschrift, die sich mit dem ersten uns vorliegenden Heft ungemein vorteilhaft einführt. Wir fühlen uns verpflichtet, ihm eine etwas ausführliche Besprechung zu widmen.

Geraume Zeit war das Geschichtsfach das am wenigsten methodisch durchgearbeitete Unterrichtsfach. Das hat sich geändert; es herrscht heute rege Tätigkeit, und die Betonung der staatsbürgerlichen Erziehung hat diesen Bestrebungen eine neue eigene Note verliehen. Eine Menge von vielfach sich kreuzenden Meinungen ringt nach Klärung und Übersicht. Die Zeitschrift Rühlmanns bezweckt laut Einführungswort zwar nicht eine Zufuhr von geschichtlichen und staatsbürgerlichen Wissensstoffen, aber eine rege Weckung des historisch-kritischen Sinns, der die Gegenwartsfragen verstehen lernt und den Lehrer befähigt, die Jugend zur Mitarbeit an den heutigen Kulturaufgaben zu begeistern und anzuleiten. Der Erzieher bedarf des in historischen Kenntnissen wurzelnden Verständnisses der politischen Dinge. Besitzt er dieses, dann kann ihm die Tyrannei des Schlagworts und der Parteiphrase wenig anhaben. Deutlich erschliessen sich ihm die grossen Zusammenhänge, die unser geistiges, wirtschaftliches und politisches Leben beherrschen. Neuen Zielen müssen auch neue Mittel und Wege entsprechen. Es wird sich handeln um Verbesserungen in der Auswahl der Unterrichtsstoffe, wobei ausgeschaltet wird, was nicht einigen Bezug zur Gegenwart besitzt. Es wird sich fragen, wie der staatsbürgerliche Unterricht aus dem Geschichtsunterricht hervorzurufen soll, in welchem Masse Lehrervortrag, Lehrgespräch, Quellenverarbeitung, Schülerreferat und -Debatte, Lektüre darstellender Historiker im Unterricht abzuwechseln haben. Zur Erörterung dieser und anderer Probleme käme dann auch die wichtige Frage der Vor- und Weiterbildung der Geschichtslehrer.

Die Leiter der Zeitschrift „Vergangenheit und Gegenwart“ rechnen auf die Mitarbeit von Lehrern aller Schulgattungen, von der einfachen Volks- bis zur Hochschule, und, wie uns Dr. Rühlmann unlängst schrieb, sind ihm auch Beiträge aus unsern Kreisen sehr willkommen. Wir denken, dass unsere permanente Schulausstellung wohl auf diese Zeitschrift abon-

* Jedes Jahr sechs stattliche Hefte à 1 Mk.

nieren wird; einstweilen kann sie jedermann einsehen im Lesezimmer der Stadt- und Hochschulbibliothek in Bern, wo jeder Lehrer von 10—12 und von 2—6 Uhr freien Zutritt hat. Über den Inhalt des ersten Hefts teilen wir folgendes mit:

Eine Anzahl von reichsdeutschen und österreichischen Berühmtheiten, die im praktischen Staatsdienst stehen oder früher gestanden haben, sind von den Redaktoren Dr. Rühlmann und Dr. Friedrich um ihre Meinung betreffend die staatsbürgerliche Erziehung angefragt worden. Nun teilen sie die Antworten mit, die ihnen Fürst Bülow, Freiherr von der Goltz, Minister Posadowsky u. a. mit sichtlichem Interesse an der Sache gegeben haben. In die Einzelheiten können wir hier nicht eintreten. — Auf eine sehr feine Art setzt Rud. Eucken (Jena) in der Abhandlung „Geschichtsunterricht und Weltanschauung“ die Bedeutung der Persönlichkeit dem Glauben an den alleinbestimmenden Einfluss des Milieus gegenüber. — Erich Brandenburg versucht eine Antwort auf die Frage: „Kann der Politiker aus der Geschichte lernen?“ Wie das Wissen über die Vergangenheit für das politische Leben der Gegenwart nutzbar zu machen ist, wird hier in sehr geistreicher Weise erörtert. Brandenburg widerlegt die Ansicht Nietzsches von den Gefahren der historischen Bildung, die allem frischen Handeln feindlich sein soll. Man muss von der Geschichte nicht das Unmögliche verlangen: Wer vor einer schwierigen politischen Entscheidung steht, kann aus der Betrachtung ähnlicher Situationen der Vergangenheit nie und nimmer genau erfahren, wie er sich zu entscheiden hat. Ebenso unmöglich ist es, die Vergangenheit dahin nutzbar zu machen, um aus ihr die Zukunft vorauszuberechnen. Es fehlen die sicher erkannten historischen Gesetze, und es ist in absehbarer Zeit nicht darauf zu rechnen, dass sie entdeckt werden. Auch die klarsten und konkretesten historischen Gesetze, wie sie Marx und Engels vom Untergang der kapitalistischen Gesellschaft aufgestellt haben, erweisen sich als unzulänglich. Im Interesse eines gesunden politischen Lebens dürfen wir uns freuen, dass das alles nicht möglich ist. Die Gesetze, unter denen das politische Leben steht, sind keine andern als die allgemeinen Gesetze der Natur und des Seelenlebens. Die Ursachen politischer Vorgänge liegen zum grössten Teil auf unpolitischem Gebiet, sind wirtschaftlicher, sozialer und geistiger Art. Jede Verfassung ist nur verständlich als Niederschlag des Ringens solcher verschiedenartiger Kräfte. Die richtige Schätzung des Ausgangs des parlamentarischen Kampfes ist von der Erkenntnis der dahinterstehenden Kräfte abhängig. Der Blick für die Wahrnehmung dieser Kräfte kann nur durch intensive Beschäftigung mit der Geschichte überhaupt gewonnen werden. Wer sich geübt hat an der Analyse früherer Vorgänge, wird sich mit grösserer Sicherheit bewegen können in Fällen, wo Fragen der Zukunft erwogen und solche der Gegenwart entschieden werden sollen.

Zwei weitere Arbeiten handeln vom Geschichtsunterricht an den Hochschulen und höhern Mittelschulen. Die darin bekämpften Übelstände sind bei uns in geringerem Grade vorhanden. Lenken wir unser Augenmerk den zwei schulpraktischen Abhandlungen zu, die nun folgen: „Eine Schülerübung im politischen Denken“ von Adolf Bär — und „Das Erlebnis in seiner Bedeutung für den Geschichtsunterricht“ von A. Schweiblhuber. Der Gegenstand, den Adolf Bär behandelt, ist das Geschichtsbild vom Grossen Kurfürsten. Seine methodische Absicht berührt sich mit derjenigen von Hans Schmidts „Um den Gotthard herum“ im zweiten Heft der „Schulpraxis“. Der Kern der politischen Bildung, sagt A. Bär einleitend, beruht unstreitig im politischen Denken. Dieses muss an ganz bestimmten geschichtlichen Tatsachen eigens geübt werden. — Ich wüsste als Parallel-Beispiel aus unserer nationalen Geschichte kein besseres als das der Burgunderkriege. Das wäre auch ein gutes Thema zur Bearbeitung für unsere „Schulpraxis“. Ad. Bär ist der Verfasser eines methodischen Handbuches der deutschen Geschichte, welches vor vielen andern das voraus hat, dass es konsequent die wirtschaftsgeschichtlichen und volkswissenschaftlichen Elemente mit den politischen engverbunden einhergehen lässt und so weit wie möglich Gegenwartszustände zur Verdeutlichung dessen, was gewesen, heranzieht. Diese Tendenz ist gut, wenn sie nicht durch Übertreibung zu Tode geritten wird.

Was Schweiblhuber über das „Erlebnis“ im Geschichtsunterricht sagt, ist jedem guten Geschichtslehrer aus der Seele gesprochen. „Der Volksschüler ist ein Kind. Seine Phantasie ist noch kräftiger als sein Verstand. Er will erst sehen, ehe er denkt, will sich mit einer Person erst freuen oder mit ihr leiden, ehe er über sie urteilt.“ Das Kind braucht anschauliche Quellen mit Personen, mit spannender Handlung und einer gewissen Einheit der Zeit. Es geht nichts über Selbsttun und Selbsterleben, wenn auch nicht immer tatsächlich, so doch im Geiste. Und wo die Quellen nicht ausreichen, denn sie sind oft lückenhaft, da darf sich der Lehrer im Unterricht aus eigenem Fonds einen grössern oder kleinern Zusatz von Phantasiearbeit gestatten. Wie das Kind, so lebt auch das Volk im allgemeinen schlecht an dem gelehrten Trost, dass alles historische Wissen Stückwerk ist. In seinem Phantasiehunger konsumiert es neben dem exakten historischen Wissen immer noch ein anderes, das weit weniger exakt ist. Es liest historische Romane und Erzählungen; es betrachtet historische Bilder der betreffenden Zeit oder von einem Künstler der Gegenwart. Besser als es der Geschichtsschreiber kann, vertieft der Künstler den Stoff nach der psychologischen Seite. Je mehr der Schüler in seinem historischen Wissen weiterschreitet, desto mehr tritt die Phantasietätigkeit zurück gegenüber der Denktätigkeit. Beide aber, der Historiker wie das Schulkind, haben das eine gemein: erst müssen sie einen Vorgang genau kennen und in

seinen Einzelheiten betrachtet haben, ehe sie darüber urteilen. Jeder Methodiker wird Ad. Bär und A. Schweiblhuber zustimmen: „Die Urteile werden nicht mehr fertig gegeben. Man zeigt dem Kind erst: So war es! Und dann erst lässt man es darüber urteilen.“

Eine treffliche und klare Gedankenreihe entwickelt Otto Hiätze in seinem Aufsatz „Die Entstehung des modernen Staates“. Schade, dass es uns der Raum nicht gestattet, ihn hier zu skizzieren. Als „Eine nationale Angelegenheit“ bespricht dann Karl Negenborn die Herausgabe einer Bürgerkunde für gebildete Deutsche, eine Idee, die schon vor 30 Jahren der berühmte Rud. Ihering angeregt und als Thema eines Preisausschreibens bezeichnet hatte, für das er die Summe von 100,000 Mark nicht zu klein erachtete. Die neugegründete Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung hat nun einige Vaterlandsfreunde veranlasst, eine namhafte Summe für den genannten Zweck aufzubringen. Negenborn kennzeichnet die Eigenschaften des zu erstellenden Buches: Es soll in einer grosszügigen historischen Einleitung die Entstehung des deutschen Reiches aus der Vergangenheit schildern, dann ein Bild der staatsrechtlichen Grundlagen des Reiches geben, dabei sagen, was alles die Deutschen eint, wie die Wirtschaftsverhältnisse auf die Politik einwirken, welche Stellung Deutschland im Weltganzen einnimmt, welche Pflichten und Rechte dem einzelnen Bürger obliegen. „In Lapidarstil müsste das Buch geschrieben sein und mit Herzblut.“ Wir sind gespannt auf das Ergebnis dieses Preisausschreibens. Ein Volksbuch dieser Art, ein nationalschweizerisches natürlich, täte unsern Fortbildungsschulen ganz besonders not. Die Schaffung eines solchen wäre wohl ein würdiges Thema für die Beratungen der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz.

Die „Mitteilungen“ am Schluss des ersten Heftes verbreiten sich über didaktische Einzelaufgaben der Zeitschrift. Sie erwähnen mit vollem Recht, dass im Vergleich zur Geographie und Naturgeschichte in den letzten Jahren die guten Erzeugnisse des sonst so betriebsamen Lehrmittelmarktes für den Geschichtsunterricht recht spärlich und dürftig waren. Gemeint sind grosse Veranschaulichungsbilder, namentlich ein Porträtwerk, das uns ebenso fehlt, wie den Nachbarn im Norden. Neben historischen Wandkarten werden auch graphisch-statistische Darstellungen für den staatsbürgerlichen Unterricht immer notwendiger. Auch sollten Lehrer- und Schülerbibliotheken mehr und reichlicher als Rüstkammern für den Geschichtslehrer ausgebaut werden. Die Vereinigung für staatsbürgerliche Bildung und Erziehung erstattet Bericht über verschiedene ihrer Unternehmungen. Sie hat voriges Jahr einige ihrer Mitglieder zum Zweck des Studiums von Einrichtungen, die der staatsbürgerlichen Erziehung dienen, in die Schweiz, nach Dänemark und in die Niederlande geschickt. So hat Dr. Rühlmann die Schweiz bereist, und es interessiert uns nicht wenig, zu wissen, wie die Berichterstattung über seine Schweizerreise ausfallen wird.

H. B.

Schulnachrichten.

Besoldungsbewegung der Mittellehrer. (Korr.) Es ist keineswegs zu verwundern, dass nun auch die Mittellehrer sich zu regen anfangen, um eine Besserung ihrer Besoldungsverhältnisse anzustreben. Dass die Stellung der Primarlehrer durch das unlängst angenommene Gesetz eine etwas bessere geworden ist, ist nicht der Grund dieser Bewegung; es ist nicht bloss Begehrlichkeit, die halb neidisch spräche: „Wenn diese mehr bekommen, so wollen wir auch mehr haben“, nein, es ist die allen wohlbekannte Preissteigerung nicht nur der Nahrungsmittel, sondern fast aller Bedarfsartikel, die zum Leben unentbehrlich sind. Diese Entwertung des Geldes ist's, welche die Sekundarlehrer gleich den andern Beamten und auf fixe Besoldung Angestellten nötigt, sich ihrer Haut zu wehren.

Haben es selbst Tagelöhner und Handlanger dazu gebracht, dass ihre Löhne innert zwei Jahrzehnten ungefähr aufs Doppelte gestiegen sind, nicht durch Massendemonstration und Arbeitseinstellung, sondern durch den Zwang der Umstände; sollten dann Mittellehrer schlaff und tatlos zusehen, wie die Kosten ihrer Studien, die Kosten einer Haushaltungsführung um 40—50 Prozent grösser sind als ehemals, während ihre Besoldungen gleich geblieben oder nur um 20—30 Prozent gestiegen sind? Es gibt wohl Ortschaften, wo Behörden und Bürgerschaft schon jetzt auf einen billigen Ausgleich bedacht gewesen sind; aber es sind auch viele Orte, wo man noch mit den alten, nicht mehr gültigen Zahlenwerten rechnet und es lieber darauf ankommen lässt, dass junge Lehrer solche Stellen als ein kurzlebige Provisorium betrachten, als Sprungbrett für besser bezahlte Stellungen benutzen. Wer trägt den Schaden? Die Schüler, welche derart aus einer Hand in die andere geworfen werden.

Wo die Besoldungen so knapp sind, dass sie eben knapp zum Leben ausreichen, stellt sich oft eine gegenteilige Folge ein, die nicht weniger nachteilig ist als die obgenannte, des häufigen Lehrerwechsels, nämlich die, dass Lehrer, die durch Bande der Familie, durch Gemeindegemeinschaft oder Mangel an Initiative veranlasst waren, zu bleiben, nun bleiben müssen, wenn auch im Interesse der Schule ein Wechsel wünschenswert wäre. Es war ihnen nicht möglich, etwas für die Tage des Alters zu erübrigen; die Pensionierung würde winzig ausfallen, denn sie wird nach der Besoldung bemessen; also wer eine geringe Besoldung bezog, wird auch verhältnismässig weniger Pension erhalten.

Was bleibt übrig? Man rackert sich mit abnehmender Greisenkraft ab, bis man zusammenbricht, und der Schulpräsident, der schon längst froh gewesen wäre, wenn der Alte abgegeben hätte, hält diesem nun pflichtgemäss und gerührt einen schönen Nachruf und preist seine Bescheidenheit, die in Wirklichkeit der Schule zum Nachteil gereichte, ihm selbst aber ein böses Alter bereitet hat. So sieht es auf der Bühne und so hinter den Coulissen aus.

Ist einer ein begabter und strebsamer Schüler gewesen, hat 4—5 Jahre mit Hintansetzung praktischer Ausbildung die Sekundarschule besucht, vier Jahre Seminarstudien gemacht, einige weitere Jahre bei einer Anfängerbesoldung Schule gehalten, sodann zwei Jahre an der Hochschule studiert, hat in seiner Schulpraxis als Mädchen für alles bei den gemeinnützigen und andern Vereinen des Ortes als Sekretär oder gar als Leitender gearbeitet, der, sollte man meinen, verdient heitern Lebensabend? Nein, der verdient, dass man ihn ausquetsche, bis er dürr und saftlos zusammenbricht, warum hat er sich dazu hergegeben! Sagt doch ein wahres Sprichwort: wer sich grün macht, den fressen die Ziegen.

Mit welcher Begeisterung wird er der Jugend die demokratische Freiheit schildern, unter deren Fittigen ihm sein Sorgenbrot erwächst! Ist die Besoldungsfrage auch ganz unverhohlen eine Lehrerfrage, so ist sie nicht minder eine soziale Frage, eine volkswirtschaftliche Angelegenheit.

Die Sekundarschule, obwohl leider immer noch mit Schulgeld belastet, ist nicht mehr wie vormals ein Institut für die Kinder einiger Handelsleute, Lehrer, Wirte und Notare. Ihre Wertschätzung und ihre Aufgabe ist eine andere geworden. Das zeigt die mächtig anschwellende Zahl dieser Schulen und ihrer Klassen. Woher kommt das? Ist es eine Modeströmung wie die Puffärmel und die riesigen Damenhüte? Nein, die Ursache ist das eiserne Muss der sozialen Verhältnisse; es ist die Notwendigkeit, auch die letzte Faser unseres Volksgehirns nutzbar zu machen, wollen wir nicht von den Zollschranken Amerikas und der uns umgebenden Grossmächte und von ihrer Konkurrenz erdrückt werden.

Aus dieser Einsicht schicken nun auch Handwerker und Kleinbauern ihre Kinder in die Sekundarschule und verlangen von ihr eine bessere Ausrüstung, als sie die Primarschule mit grossen Klassen und beschränkter Schulzeit zu geben vermag. Der Handwerksmeister erwartet auch, dass die Sekundarlehrer seines Ortes an der gewerblichen Fortbildungsschule sich betätigen als Lehrer des Zeichnens und anderer Fächer. Um diesen Ansprüchen gewachsen zu sein, bedarf es Spezialkurse, Bücher und Studien. Diese kosten Zeit, Geld, Arbeit und guten Willen von Lehrern, die nicht durch kärgliche Besoldung zu Nebenbeschäftigungen genötigt sind.

Kurz, soll die Sekundarschule den Aufgaben der Gegenwart und der nächsten Zukunft nachkommen, so bedarf sie Lehrer, die ihre Zeit ungeteilt den Bildungsbedürfnissen ihrer Ortschaften widmen, Lehrer, die auch die Mittel haben, durch stete Fortbildung, Ankauf von Büchern, Besuch von Kursen, durch Umschau unter den Fortschritten der von ihnen vertretenen Gebiete mit der Zeit Schritt zu halten und in ihren Kreisen als Pioniere voranzugehen.

Bei den gewaltigen Anstrengungen des Auslandes, namentlich Deutschlands, ist für uns Stillstand gleich Rückschritt. Verlangt aber das Volk, verlangt der Drang der Umstände von unsern Sekundarschulen und ihren Lehrern ein Eingehen auf stets wachsende Aufgaben, Opferwilligkeit für stete Fortbildung und praktische Betätigung in und ausser dem Schulplan, nun dann, so enthebe man die Lehrer der dringendsten Brotsorgen und gewähre ihnen die Mittel, unverkümmert an den Zielen des Fortschritts zu arbeiten.

Bernischer Lehrerverein. Wie das „Oberl. Tagbl.“ zu berichten weiss, hat sich Herr Graf, Sekundarlehrer in Fraubrunnen, bereit finden lassen, eine auf dem Berufswege erfolgende Wahl zum Zentralsekretär des B. L. V. anzunehmen. Es ist kein Zweifel, dass diese Kandidatur allerorts freudig begrüsst wird.

Konzertsaison und Lehrerschaft. (Korr.) Wiederum liegt eine Saison von musikalischen und theatralischen ländlichen Aufführungen hinter uns und damit keine geringe Arbeit für viele Lehrer auf dem Lande und wohl auch in der Stadt. Das Publikum ist nicht mehr so anspruchslos wie in der guten alten Zeit, sondern im Gegenteil gar sehr verwöhnt. Für die dem Lehrerstande angehörigen Gesangsdirektoren erwächst die Pflicht, sich immer mehr auszubilden und damit sich und die unter ihrem Dirigentenstabe stehenden Sänger auf der Höhe zu behalten. Es wäre nun unbestritten ein nicht unwichtiges Bildungsmittel für die Lehrer, wenn sie die Aufführungen ihrer Kollegen so viel als möglich besuchen würden. Denn etwas lernt man überall, sei es auch gelegentlich einmal, wie

man's nicht machen soll! Aber der Besuch dieser Konzerte usw. ist mit Kosten verbunden. Eisenbahnbillette, Konsumation, Eintrittskarte, das summiert sich alles zu einem Posten, den unser Budget bei den heutigen Lebensmittelpreisen nicht mehr verträgt. Der Einsender möchte deshalb hier den Vorschlag machen, dass alle Vereine den Dirigenten der Nachbarorte ein Programm mit Freibillet senden sollen, unter der ausdrücklichen Voraussetzung, dass diese Gegenrecht halten. Es dürfte nicht schwer halten, einen solchen Antrag gehörig zu begründen und zum Beschluss zu erheben. Den Vorteil hätten ja doch direkt und indirekt wieder die Vereine. Wer nicht einverstanden ist, soll einen Schoppen zahlen.

Presse. Im Verlag Dr. Gustav Grunau in Bern erscheint am 7. April nächsthin „Der Samariter“, Korrespondenzblatt für schweizer. Samaritervereine, monatlich zwei Nummern (am 7. und 21.) je 8 Seiten Quart. Jahresabonnement Fr. 1.80. Die Begründung des Organes wurde veranlasst durch kantonal-bernische Samaritervereine, um den Sektionen grössere Unkosten, die durch den Entzug der Portofreiheit durch das neue Postgesetz verursacht wurden, zu ersparen. Eine nach Zürich einberufene Versammlung von Samaritervereinspräsidenten der Ost- und Zentralschweiz begrüsst das Erscheinen des Organes lebhaft und wird für weitgehendste Verbreitung eintreten. Der medizinische Teil des Korrespondenzblattes wird von einem tüchtigen Arzte redigiert werden; die literarische Redaktion hat Herr Gymnasiallehrer Hermann Merz in Burgdorf, der sich durch seine gediegenen Vorträge in Samariterkreisen grösster Beliebtheit erfreut, übernommen.

Verschiedene Samaritervereine (Burgdorf, Bern u. a. m.) haben das Organ bereits obligatorisch erklärt.

Malendes Zeichnen. Die Kommission für malendes Zeichnen auf der Unterstufe richtet an die schweizer. Eltern, Lehrer und Erzieher folgenden Aufruf: Die „Gesellschaft schweizer. Zeichenlehrer“ gestattet sich, Ihre Aufmerksamkeit auf ein Erziehungsmittel hinzulenken, dem leider noch nicht diejenige Anerkennung und Würdigung zuteil wird, die es verdient: auf das sogen. „Malende Zeichnen“, oder besser: das kindliche Zeichnen als freier Ausdruck.

Die Bestrebungen unserer heutigen Kunstpädagogen gehen dahin, die im Kinde als natürliche Anlagen sich vorfindenden Entwicklungsmöglichkeiten aufzuspüren und in der Erziehung zu verwerten. In jedem Kinde schlummert eine mehr oder weniger ausgeprägte Neigung, Schönes und Interessantes zu beobachten und bildlich wiederzugeben. Diese angeborene Neigung zu veredeln, zu fördern und zur Entfaltung zu bringen, die sprossende Saat sorgsam zu pflegen, — dies ist die Aufgabe unseres elementaren Zeichenunterrichtes. Er ist ein wahres Wundermittel, wie kein anderes berufen, schlummernde Kräfte zu wecken und zu adeln. Aber nicht nur Geist und Gemüt soll er bilden; er ist auch ein treffliches Mittel, Auge und Hand zu erziehen und die Fertigkeit im freien zeichnerischen Ausdruck zu fördern. Dies ist sein praktischer Zweck. Schon Pestalozzi erkannte sowohl die ideellen, wie auch die praktischen Werte des malenden Zeichnens, und heute wissen wir, dass es neben Anschauung, Sprache und Schrift ein vollwertiges Erziehungs- und Ausbildungsmittel ist, dessen Einführung in den Unterricht der Elementarschule zur Notwendigkeit wird; es hilft mit, die Grundlage zu bilden für den gesamten Unterricht der folgenden Stufen.

Aber nicht nur in der Schule soll die Freude für diese Betätigung geweckt und gefördert werden; schon die Erziehung im Elternhaus muss im vorschul-

pflichtigen Alter der Kinder den zutage tretenden Neigungen entgegenkommen. Der Mittel dazu haben wir viele. Verschaffen wir den Kleinen etwas billiges Papier und einige Farbstifte und leiten wir sie an, Bilder aus ihrem Vorstellungs- und Interessenkreise zeichnerisch wiederzugeben. Wohl werden wir in den Produkten keine Kunstwerke zu sehen bekommen, aber das ist auch nicht nötig; die Zeichnungen, so naiv und nichtssagend sie uns auf den ersten Blick auch anmuten mögen, sind innerlich geschaut und wirken darum lebenswahr.

Im Laufe dieses Jahres wird eine Veranstaltung allgemeinen Charakters als Wanderausstellung in allen grösseren Städten der Schweiz unsere Bestrebungen eingehender klarlegen, und wir hoffen, dass uns recht viele Lehrer und Lehrerinnen der Elementarschule, Kindergärtnerinnen und Eltern ihre Sympathie durch Beschickung vorerwähnter Ausstellung bekunden. (Einsendungstermin: 30. April 1911.) Zu weiterer Auskunft sind wir jederzeit gerne bereit.

Schweizerische permanente Schulausstellung in Bern. In der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern wurde eine Spezialausstellung von Lehrmitteln für den Geschichtsunterricht veranstaltet und zwar von Lehrmitteln unserer Nachbarländer, es sind Geschichtsbilder, Schlachtenpläne und Modelle, welche uns zeigen, welche Aufmerksamkeit das Ausland seiner vaterländischen Geschichte widmet und welche Mittel dem Lehrer zur Verfügung gestellt werden. Eintritt frei. L.

Interlaken. Samstag den 11. März tagte im „Hirschen“ zu Interlaken die hiesige Amtssektion des B. L. V. Ausser den statutarischen Geschäften standen auf der Traktandenliste die Reorganisation der Lehrerinnenbildung und die Besprechung des Verhältnisses zwischen dem B. L. V. und dem B. M. V. — Über die Lehrerinnenbildung referierte Frl. Gasser in Gsteigwiler, die bereits in der Hauptversammlung vom Dezember hätte zum Worte kommen sollen. Ihr Referat musste damals wegen Mangel an Zeit verschoben werden. Ihre wohlbegründeten Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen, und die Thesen, die sich mit den von Frl. Dr. Graf in Bern aufgestellten decken, stiessen auf keine Opposition.

Einer längern Diskussion rief die Besprechung der Vorschläge des Kantonalvorstandes über das Verhältnis zwischen dem B. L. V. und dem B. M. V. Die grosse Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich mit dem vorgeschlagenen Übereinkommen nicht einverstanden, da dasselbe neuen Verwicklungen ruft und nicht geeignet ist, das Band zwischen Primar- und Sekundarlehrern fester zu knüpfen und damit die Grundlage zu einem kräftigen, leistungsfähigen Lehrerverein zu bilden. Was wir wünschen, ist ein Lehrerverein, dem Primar- und Sekundarlehrer mit gleichen Rechten und Pflichten angehören. Niemand wird den Mittel Lehrern das Recht bestreiten, ihre speziellen Angelegenheiten in einer besondern Vereinigung zu beraten; doch muss zwischen diesem Verein der Mittellehrer und dem allgemeinen B. L. V. eine reinliche Scheidung stattfinden. Ersterer darf nicht einen Staat im Staate bilden, und namentlich kann von einer gemeinsamen Benützung des Zentralsekretärs, der von beiden Vorständen Aufträge entgegenzunehmen hätte, keine Rede sein, will man nicht neue Konflikte geradezu an den Haaren herbeiziehen. Selbstverständlich steht aber der Zentralsekretär den Mittel Lehrern als Mitgliedern des B. L. V. in völlig gleicher Weise wie den Primarlehrern zur Verfügung. Im B. L. V. können sie ihre Wünsche und Anträge vorbringen, und wir sind überzeugt, dass sie in weitgehendster Weise Entgegenkommen finden werden. Das Misstrauen, welches sie der Primarlehrerschaft

entgegenbringen, als ob diese sie bei jeder Gelegenheit majorisieren werde, scheint uns nicht gerechtfertigt. In der letzten Zeit wenigstens dürften sich die Mittellehrer kaum darüber zu beklagen Ursache gehabt haben, dass ihnen der Zentralsekretär und das „Korrespondenzblatt“ in zu geringem Masse zur Verfügung gestellt worden wären. Versuchen wir es also miteinander in einem Verein. Sollten sich die Befürchtungen der Mittellehrer bestätigen, so steht ihnen später noch immer frei, dem B. L. V. den Rücken zu kehren und ihre eigenen Angelegenheiten in besonderer Organisation zu erledigen. — Die Sektion Interlaken beschloss also, das Abkommen, das der Kantonalvorstand vorschlägt, zu verwerfen, und sie erwartet des bestimmtesten, dass diese wichtige Angelegenheit unter keinen Umständen durch die Abgeordnetenversammlung definitiv erledigt, sondern den Mitgliedern des B. L. V. zur Urabstimmung unterbreitet werde.

Als Delegierte für die Abgeordnetenversammlung wurden bestimmt die Herren Sekundarlehrer Bichsel, Brienz, Lehrer P. Balmer, Grindelwald, und von Amtes wegen als Sektionspräsident Lehrer Jost, Matten.

Kirchberg. (Korr.) Die Sektion Oberaargau-Unteremental des Bernischen Mittellehrervereins versammelte sich Samstag den 4. März im Sekundarschulhaus in Kirchberg, um über das Verhältnis zum B. L. V., sowie die Reorganisation der Lehramtsschule zu beraten. — Nach einem kurzen Begrüssungsworte erläuterte der Vorsitzende, Gymnasiallehrer Dr. Bögli aus Burgdorf, den Inhalt des bisherigen Abkommens und bezeichnete als dessen Hauptmangel die Bestimmungen über die Mitgliedschaft der Mittellehrer am B. L. V., die im Interesse des Friedens in der Lehrgemeinschaft abgeändert werden müssten. Der Votant schloss mit der Empfehlung des neuen Abkommens. Namens des Kantonalvorstandes sprach Sekundarlehrer Büchler über die mit dem bisherigen Abkommen gemachten Erfahrungen, die im allgemeinen günstige gewesen seien. Namentlich trat er der etwa unter Mittellehrern aufgetauchten Behauptung entgegen, der Mittellehrerverein erhalte für seine Beiträge an die Zentralkasse des B. L. V. nicht eine ausreichende Gegenleistung. Nach kurzer Diskussion wurden die Einigungsvorschläge der beiden Kantonalvorstände einstimmig gutgeheissen und damit dem ernstesten Verlangen Ausdruck gegeben, es sei der Zusammenhang im bernischen Lehrkörper aufrecht zu erhalten.

Über die Reorganisation der Lehramtsschule referierte in ausführlicher Weise Sekundarlehrer Gempeler in Koppigen. In Anlehnung an die von Dr. Trösch vorgeschlagenen Thesen einigte sich die Sektion auf folgende Hauptforderungen:

a) Prüfung in vier Fächern; b) Errichtung einer Übungsschule, an der sämtliche Lehramtskandidaten während eines vollen Semesters zu praktizieren haben; c) die Kandidaten der sprachlichen Richtung haben sich über wenigstens ein Semester Studienaufenthalt im französischen Sprachgebiet auszuweisen; d) die Dauer des Studiums hat mit Einschluss der der Übungsschule und dem Studienaufenthalt im französischen Sprachgebiete gewidmeten Semester in der Regel sechs Semester zu betragen; e) für die im Amte stehenden Lehrkräfte sind Fortbildungskurse zu organisieren.

„**Oberlehrer.**“ Das Geplänkel um den „Oberlehrer“ veranlasste den Unterzeichneten, sich am 24. Februar um Auskunft an Herrn Prof. Rein in Jena zu wenden. Die kurze Zuschrift hatte, soweit sie sich auf den „Oberlehrer“ bezog, folgenden Wortlaut: „Gestatten Sie, dass ich mich in einer Streitfrage direkt an die erste Quelle wende. Es bestehen hier Meinungsverschiedenheiten über die

Stellung, die Herr Seminardirektor Dr. Schneider in Bern seinerzeit an der Übungsschule in Jena eingenommen hat. Welches war der amtliche Titel, den zu führen er berechtigt war? Die bernische Lehrerschaft wäre Ihnen für die Aufklärung sehr dankbar.“ —

Die Antwort ist vom 26. Februar datiert und lautet wörtlich:

„Sehr geehrter Herr!

Herr Dr. Schneider war hier „Klassenlehrer an der Übungsschule des pädagogischen Universitätsseminars“. Mitunter wurden die Inhaber einer solchen Stelle auch als „Oberlehrer“ bezeichnet gegenüber den praktizierenden Studenten, die als „Lehrer“ angesehen wurden. Diese gewöhnliche — nicht amtliche — Bezeichnung war auch im Leipziger Seminar unter Herrn Professor Ziller beliebt.

Mit grösster Hochachtung

Ihr W. Rein.“

In Nr. 18 des „Berner Schulblattes“ vom 6. Mai 1905 steht in einer Erklärung aus der Feder des Herrn Schneider zu lesen: „Auch wurde mir durch das weimarische Kultusministerium auf Antrag von Prof. Rein die Stelle eines Musterlehrers (amtliche Bezeichnung: „Oberlehrer“) übertragen.“

Der Einsender des Artikels: „War nie Oberlehrer“ (18. Februar 1911) scheint als Quelle benützt zu haben: Aus dem pädagogischen Universitätsseminar zu Jena. 13. Heft, von Prof. Dr. W. Rein. G. Rothen, Bern.

* * *

Lausanne. L'année dernière s'est ouverte à Chailly, dans la banlieue de Lausanne, une école libre, dite „Ecole Ferrer“, à la tête de laquelle fut placé un instituteur révoqué. Un conflit vient de naître entre celui-ci et le comité anarchiste patronnant la nouvelle institution. D'après ce comité l'enseignement n'aurait pas un caractère suffisamment révolutionnaire et l'école a été formée dès le 1^{er} février.

Neuchâtel. Jusqu'ici, les instituteurs et les institutrices primaires ne faisaient que trois années d'études à l'école normale mixte de Neuchâtel ou dans les sections pédagogiques des gymnases communaux. On demande maintenant de porter à 4 ans la durée des études pédagogiques et à 19 ans l'entrée en fonctions. Les trois premières années d'études seraient exclusivement consacrées à l'acquisition des connaissances; le brevet de connaissances (correspondant à notre examen préalable) serait un brevet d'admission à un cours supérieur professionnel, d'une durée d'une année et dont les exercices pratiques dans des écoles d'application du chef-lieu seraient combinés avec des cours spéciaux à l'université.

Literarisches.

Turnschule für Mädchen. II. Teil: Viertes, fünftes und sechstes Turnjahr. Von D. A. Nobs, Turnlehrer an der städtischen Mädchensekundarschule und am Oberseminar in Bern. Preis Fr. 4.50.

Dieses vortreffliche Buch ist die Fortsetzung des vor drei Jahren erschienenen I. Teiles der Turnschule für Mädchen von D. A. Nobs. Den meisten Kollegen ist Nobs als Autorität im Mädcheturnen bekannt, weshalb eine längere Anpreisung seines Werkes fast überflüssig erscheint. In seinem Buche haben die Lehrer des

Mädcheturnens eine Anleitung, wie sie bisher gefehlt hat. Sowohl die Ordnungs-, Frei- und Stabübungen als die Geräteübungen an Springel, Langbank, Leitern, Reck, Stangen, Rundlauf, Ringen, Barren und Sprossenwand sind durch ausgezeichnete photographische Aufnahmen dargestellt und nach Turnjahren geordnet. Neben diesen prächtigen Bildern darf der Nobsschen Turnschule die glückliche Auswahl namentlich der Frei- und Stabübungen nachgerühmt werden. Sehr wirkungsvolle Haltungs- und Rumpfübungen leiten die Freiübungen jedes Schuljahres ein, während die Hüpfübungen, die unsere Mädchen an graziöse Bewegungen gewöhnen, nicht vernachlässigt sind. Willkommen sind den meisten Kollegen die beigefügte Polonaise und Quadrille française, sowie die methodische Einübung des Walzerschrittes.

Mit dem Verfasser wünschen wir am Schlusse, seine Turnschule, die wir hiemit bestens empfehlen, möge dazu beitragen, der weiblichen Jugend unseres Volkes Gesundheit, Kraft und Eleganz zu verschaffen. J.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Der Kampf um die Kanzel.“ Von Lisa Wenger. (Preis 15 Rp.) Eine echt humoristische und dabei literarisch gediegene Erzählung. Mit wachsender Teilnahme verfolgt der Leser die so oft vergeblichen Bemühungen des wackern Kandidaten der Theologie, Emanuel Baumann, um eine Stelle, damit er endlich sein Anneli heiraten kann, und von Herzen gönnt er am Schlusse dem unbeholfenen, aber braven Emanuel den Sieg in dem Kampfe, den er mit einem weniger würdigen Mitbewerber um die Kanzel eines bündnerischen Bergdorfes führen muss.

Flaskamp Christoph: Seele, die du unergründlich. Kleinodien deutscher Dichtkunst. 8°. 252 Seiten. Geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—. In feinem Lederband Mk. 7.—. (Verlag Kösel, Kempten und München.)

Eine feine Auswahl von Kleinodien der deutschen Lyrik, die zugleich einen literarhistorisch und literarästhetisch wertvollen Gesamtüberblick über das Werden und Wesen der neuhochdeutschen Lyrik bis zur Gegenwart gibt.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung, Sonntag den 19. März 1911, nachmittags 1 Uhr, in Konolfingen.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 18. März, um 3 Uhr, Frauenchorprobe, um 4 Uhr Probe für gem. Chor.

Guten Besuch erwartet

Der Vorstand.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Bächler & Co.** in **Bern**.

☛ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung <small>ohne Naturalien</small> Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule :						
Neuligen, Gmde. Eriswil	VI	Gesamtschule	ca. 55	850 †	2 4	25. März
Finsterhennen	IX	Oberklasse	" 45	850		25. "
Lyss	"	ob. Mittelkl. B.	" 45	1400 †	** 10	25. "
Roggenburg	XI	Gesamtschule	38—40	750		24. "
Latterbach	II	Oberklasse	25	750	2 4	25. "
Meinisberg	VIII	Mittelklasse	ca. 50	800	2 4	25. "
Hinterschloss	XI	Privatschule	7	400		
bei Courfaivre				+freie Kost		
Lauterbrunnen	I	obere Mittelkl.	ca. 40	900 †	2	25. "
Spiezmoos	II	dito	50	1000 †	2	25. "
Thun-Stadt	"	Klasse IV, bezw. III b		2050 †	** 2 4	25. "
" "	"	Klasse VI, bezw. VII a		1800 †	** 2 4	25. "
" "	"	Klasse VII, bezw. VI b		1800 †	** 2 4	25. "
Reckiwil	IV	Gesamtschule	" 65	800	2 4 ev. 5	23. "
(Kurzenberg)						
Wabern b. Bern	V	Mittelklasse	" 50	850 †	9 4	23. "
" " "	"	Unterklasse	40—50	700 †	9 5	23. "
Murzelen,	IX	Oberklasse	ca. 40	800 †	2 4	23. "
Gmde. Wohlen						
Ruchwil,	"	Gesamtschule	" 60	1000	2 4	23. "
Gmde. Seedorf						
Wiedlisbach	VII	untere Mittelkl.	40—45	750	3 5	23. "
Gerolfingen	VIII	Oberklasse	ca. 40	800	2 4	23. "
bei Täuffelen				+150 B.-S.		
Hübeli b. Bowil	IV	Mittelklasse	38	700 †	2 4	31. "
Burgdorf, Anstalt für schwachsinnige Kinder	VI	Klasse für Schwach- sinnige	18	800—1000 u. freie Stat.		25. "
b) Mittelschule:						
Interlaken,		1 Lehrstelle		3800 †	9	25. "
Sek.-Schule		mathem.-naturw. Richtung				
Lyss,		1 Lehrstelle		3300 †	2	25. "
Sek.-Schule		sprachlich-histor. Richtung				
Madratsch,		1 Lehrstelle		3000 †	6	25. "
Sek.-Schule						
Wasen,		1 Lehrstelle		3000 †	2	25. "
Sek.-Schule		sprachlich-histor. Richtung				
Jegenstorf,		dito		3000 †	9	27. "
Sek.-Schule						

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen. † Alterszulagen.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

— Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung —

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Ein Stellvertreter

wird **gesucht** an die gemischte Schule **Hinterkappelen** bei Bern, vom Sommer-
schulbeginn bis zu den Heuferien. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Schulkommission Hinterkappelen.

Schulausschreibung.

Krattigen, Mädchenarbeitsschule, I. Klasse, zirka 35 Schüler. —
Gemeindebesoldung Fr. 100.—. — Anmeldungstermin **30. März 1911.** — Wegen
Wegzug.

Schulkommission Krattigen.

Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf.

Auf **1. Mai** nächsthin ist die Stelle einer **Lehrerin** neu zu besetzen.
Kinderzahl zirka 18. Besoldung Fr. 800—1000 nebst vollständig freier Station.
Für die Beaufsichtigung der Zöglinge zwischen der Schule sind noch Wärter-
innen angestellt.

Anmeldungen nimmt bis **25. März** entgegen der Vorsteher der Anstalt,
Herr **Ellenberger**, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Namens der Anstaltsdirektion:

Der Präsident: **Dr. Ganguillet, Bern.**

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk
der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein.
Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 30 % Rabatt. Man
wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim, Lehrer in Bern.**

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres, Pfarrer.**

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger, Seminarlehrer.**

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen, wofür besondere Formulare bei dem Direktor zu beziehen sind.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Dienstag den 4. April**, von morgens **8 Uhr** an, und **Mittwoch den 5. April** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, event. Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 25. Februar 1911.

Der Direktor der Oberabteilung: Ed. Balsiger.

Schulhefte • Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.

Die Bleistiftfabrik

vorm. Johann Faber, A.-G., Nürnberg,

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder	„Mittelfein“	8eck. „Schulstift“
Ladenpreis 5 Cts.	10 Cts.	10 Cts.

Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!
mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichenstift in 15 Härten
40 Cts.

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Gesuch an die tit. Lehrerschaft.

In einem **Handelsgeschäfte** auf einem grössern Platze des Kantons Bern wird ein **intelligenter**

Lehrling

unter günstigen Bedingungen zur **gründlichen kaufmännischen Ausbildung** angenommen. — Die Herren Lehrer, welchen Erkenntlichkeit für ihre Bemühungen zugesichert wird, werden höfl. gebeten, geeignete Adressen kundzugeben, oder Jünglinge, welche zur kaufmännischen Laufbahn Lust haben, zu veranlassen, selbstgeschriebene Offerten nebst Beilage der Schulzeugnisse sub. Chiffre **W. H. 250** an Herrn **P. A. Schmid**, Sekundarlehrer in **Bern**, zu richten.

Ein Alpensohn in deutschen Landen

oder Uli, der Bauer

Eine prächtige Geschichte. Fein gebunden zu Fr. 1.25, zu beziehen beim Verfasser
Pfarrer Wyss in Muri bei Bern.



Violinen :: Celli :: Kontrabässe

Mandolinen : Gitarren : Zithern
in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.
2 Kataloge kostenfrei.

HUG & Co.  **Zürich & Filialen**

